

[Die Trauung eines Kriegsblinden.] Im Blindenerziehungsinstitut im Prater, in dem Direktor Mell und seine Gattin die ihnen anvertrauten Kriegsblinden betreuen, wurde heute ein junger Kriegsblinder in der kleinen Hauskapelle seiner Braut feierlich angetraut und Erzherzog Karl Stephan, der sich des Schicksals unserer blinden Soldaten mit grenzenloser Liebe und Güte angenommen hat, wohnte der Feier bei. Der Oberjäger August Hiltebold aus St. Veit in Kärnten hatte sich durch tapferes Verhalten vor dem Feinde schon die „große Silberne“ verdient, als das schlimmste Kriegsschicksal ihn ereilte. Das Feuer einer Flattermine riß ihm Löcher in die Gesichtshaut und zerstörte seine beiden Augen. Sein Lebensweg führte ihn nach Wien in das Blindenerziehungsinstitut, wo er ein Handwerk erlernte. Und die seltsamen Wege des Schicksals brachten es mit sich, daß zur selben Zeit seine Jugendliebe Pauline Feichter in Wien in der Heilanstalt Steinhof als Pflegschwester weilte. Durch Zufall erfuhr sie von dem Geschick des Landmannes, sie suchte ihn auf und der Blinde und das junge Mädchen gewannen einander lieb. Heute wurden die beiden getraut, am Montag werden sie nach Klagenfurt reisen. Dort harret ihrer eine freundliche Existenz, ein behaglicher Haushalt. Erzherzog Karl Stephan hat dem Ehepaar in der Sternallee in Klagenfurt eine Tabakzitsch verschafft, während Fürst Orsini-Rosenberg das Lokal und die Wohnung umsonst beistellte. Der jungen Frau ließ der Erzherzog eine prachtvolle Wäscheausstattung übermitteln. Für das Blindeninstitut war der heutige Tag voll festlicher Stimmung. In der kleinen Hauskapelle hatten sich sämtliche blinden Soldaten eingefunden und es war rührend anzusehen, wie die Braut mit dem Myrtenkranz im Haar ihren Bräutigam, der den Waffenrock des Oberjägers trug, sorglich an der Hand zum Altar führte. Erzherzog Karl Stephan, der mit Major Stusarz neben dem Altar der Zeremonie beiwohnte, war zu Ehren des Brautpaares in der Admiralsgalauniform erschienen. Zuerst erklang die Kaiserhymne, dann hielt der Religionslehrer des Instituts, Pfarrer Franz Meisinger, eine Ansprache, schlicht und zu Herzen gehend. Als der Pfarrer davon sprach, daß dieser Mann das Gelübde der Treue seinem Kaiser bis zum Äußersten, bis zur Selbstverleugnung gehalten habe, da merkte man dem Erzherzog die tiefe Ergriffenheit unschwer an. Und die hundert blinden Soldaten wandten sich alle nach der Richtung, aus der die Worte kamen; manch einer von ihnen wurde von innerer Bewegung geschüttelt, manche Hände krampften sich zusammen. Nur Tränen vergießen sie nicht, Tränen sind ihnen versagt. Laut und fast jauchzend aber erklang das „Ja“ des Bräutigams auf die inhaltsschwere Frage des Geistlichen. Dann ging es hinauf in den Festsaal, wo Frau Regierungsrat Mell mit ihren Töchtern und den Pflegschwestern das Festmahl gedeckt hatte. Grüne Myrtenzweigen über den ganzen Tisch, geschmackvolle Blumenarrangements und eine überreiche Tafel. Erzherzog Karl Stephan ging auf das Brautpaar zu, sprach einfache, liebevolle Worte und als er dem Oberjäger die Hand schüttelte, überwältigte es den Blinden fast und sein „Danke, kaiserliche Hoheit!“ brang wie ein Schluchzen aus der Brust. Der Erzherzog zog nun ein Glas aus der Tasche und überreichte dem Neuvermählten im Namen des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich eine kostbare Uhr mit dessen eingepprägten Initialen. Eine Uhr mit Schlagwerk natürlich, so daß sie dem Blinden immer dienlich ist. Dann wendete sich der Erzherzog den anderen Blinden zu, die nun herein kamen und an ihre Tafelplätze geführt wurden. Er kennt das Schicksal fast jedes einzelnen, erkundigte sich bei fast jedem nach seinen Fortschritten, nach seinen Lebenswünschen und seinem Lebensmut. Und sagte dann im kleineren Kreise: „Hier sehen wir nur hundert Blinde, aber in Prag, in Krakau, in Graz, überall gibt es solche Unglückliche. Jedem einzelnen muß geholfen, jedem ein gutes Schicksal gezimmert werden.“ Regierungsrat Mell dankte dem Erzherzog, und als die Blinden ein dreifaches Hoch auf den Erzherzog ausbrachen, da erklang dieses Hoch so jubelnd, als wäre es von jungen Soldaten, die erst in die Schlacht ziehen, ausgerufen. Nach dem Weggehen des Erzherzogs begann die Tafel und das von einem Blinden namens Bigge gegründete „Lutrit und die Prateripaten“ ließen ihre Wünsche ertönen. Da wurde es so lustig und sibel, daß der plögl. Eintretende nie und nimmer in den hundert Tausenden Blinden, die das Licht des Tages nicht mehr sehen können, vermutet hätte. Schmerz und Verzweiflung sind stark, aber das Leben ist stärker und siegt. Sehr bemüht hatten sich außer Regierungsrat Mell und dessen Gattin um die Feier auch der in der Blindenfürsorge tätige Hofrat Graf Steinaach, und es soll erwähnt werden, daß sich viele Wiener Firmen mit reichen Spenden eingefunden hatten. So spendeten die Vereinigten Brauereien Dreher, Mautner, Meißl Bier, Fritz Kleber, Inhaber des Etablissements „Prateripaten“, Bier, Wein usw., Oberleutnant Neumann, Inspektionsoffizier im Reservespital Nr. 10, Aufschnitt, Firma Josef Ziegler Schinken, Söfzuckerbäcker A. Gersner und Ch. Demels Söhne in Wien Backwerk, die Blumenhandlungen Fossati und W. C. Marx Blumen für die Tafel. Die Pflanzendekoration in der Kapelle besorgte die Kunst- und Gaudelsgärtnerei Anna Vinze, verehelichte Forstner. Einen Glückwunsch sandte der Präsident des Roten Kreuzes für Niederösterreich, Graf Thurn, der auch reichlich für Konduitsrequisiten gesorgt hatte.